

Fünfter Aufzug.

Bosket im Schloßgarten.

Erster Austritt.

Amtshauptmann. v. Wittling.

Amtshauptmann. Komm herab — hierher — zu mir Wittling.

v. Wittling (tritt ein).

Amtshauptmann. Hier ist blauer Abendhimmel über uns — Bäume — Gras — und eine reine Luft. (Er holt Athem aus voller Brust.) Ah — hier ist Natur, daran man die Sphäre noch nicht gelegt hat. Hier ist mir es wohl — und halb werde ich ganz dieser Natur leben. — Daß ich sie verlassen mußte!

v. Wittling. Die Fürstin hat gerecht gehandelt — öffentlich Deine Schwester umarmt — ich dachte vor Wonne in die Knie zu sinken, als ich es hörte — und diese treffliche Handlung läßt Dich kalt?

Amtshauptmann. Weiß diese Handlung die Fürstin wahrscheinlich zu Grunde richten wird.

v. Wittling. Träume das nicht.

Amtshauptmann. Es ist eine freiwillige Größe —
verzeiht man ihr nicht.

v. Witting. Verlangtest Du nicht selbst, die Fürstin sollte —

Amtshauptmann. Gerecht seyn — aber kalt — wie
der Richter seyn soll. So viel bedurften wir — so viel hätte der
Fürst ertragen. Nun aber wird sie die Freundin meiner Schwester,
erklärt sich mit mir, schenkt mir ihre Achtung. Ich fürchte, er wird
das für Hohn aufnehmen, uns in Verbindung mit seiner Gemahlin
gegen ihn glauben — dann ist sie verloren.

v. Witting. Weil sie die Empfindungen einer guten Seele —

Amtshauptmann. Nicht in Fürstengnade verkleidet hat.

v. Witting. Ach, lieber Valberg, so ist meine Freude sehr
kurz gewesen! — Was machen wir nun? — Ich frage es in so
mancher Rücksicht mit Beklemmung.

Amtshauptmann (traurig). Ich weiß es nicht.

v. Witting. Es steht schlimm, wenn Du das sagst.

Amtshauptmann. Es steht schlimm!

v. Witting (nach einer Pause). Wäre keiner von uns — aus
diesem Schiffbruche zu retten?

Amtshauptmann. Ich fürchte es!

Zweiter Auftritt.

Fräulein von Valberg mit Clary. Vorige.

Fr. v. Valberg. — Ah, da ist er! — Lieber August! —
Ich danke Ihr, Jungfer Clary. (Clary geht.) Bruder, laß mich
seht nicht ohne Dich sehn — ich bin mir nicht genug.

Amtshauptmann. Daß ich auch glauben konnte, Du würdest Dir genug seyn — daß ich auf den Muth bauen konnte, den Selbstgefühl und Sitteneinfachheit geben sollte! — Altberner Narr, der ich war! nicht zu bedenken, daß Du einer Verführung nicht gewachsen seyn konntest, der kein Weiß widersteht — dem Schimmer!

Fr. v. Valberg. Bruder — sey nicht rauh gegen mich, ich verdiene es nicht. Bin ich auch wehmüthig — so muß ich doch nicht erröthen.

Amtshauptmann. Du hast Recht — vergiß. Auch gegen den Schimmer würdest Du vielleicht gesiegt haben. Aber, daß ich nicht daran gedacht habe, wie eine alte Tante verderben kann —

Fr. v. Valberg. Laß das seyn, Bruder. —

Amtshauptmann. Und handle. — Recht so! Das liegt mir ob: ich will's! Witting, wir müssen von hier weg, alle drei. Ehre und Tugend gebieten uns das. Wenn wir gehen — o es überfällt mich ein Schauer, da ich es denke — so will der Fürst seine Gemahlin nicht wieder sehen.

Fr. v. Valberg. Ach mein Gott!

Amtshauptmann. Das hat er bei seinem Ehrenwort gelobt —

v. Witting. In alle Glieder fährt mir es —

Amtshauptmann. Das wird er halten.

v. Witting. Geh — rede — überzeuge! Rede mit Engelsmacht!

Amtshauptmann. Dagegen haben die Teufel gesorgt. Von Kitten und sein Anhang haben dieß schreckliche Fürstenwort in der Residenz ausgeprengt. — Er weiß nun, daß man ihn beobachtet.

v. Witting. Bfswächter —
 Amtshauptmann. Nun findet er in diesem Eigenstunne
 Charakter.

v. Witting. Traurig!
 Amtshauptmann. Sehet — eben weis seiner Sünde die
 Würde des Schmerzes zur Seite ist — ist er unheilbar. Die
 Fikstin ist verloren!

Fr. v. Valberg. So rette sie, guter August —
 Amtshauptmann. Ich will den vergeblichen Kampf be-
 ginnen. Aber — was soll ich hier von Euch erwarten? Ist hier
 noch etwas zu retten? — Oder sollen wir uns jetzt trennen —
 und jedes seinen Weg allein durchs Leben gehen? (Er faßt beider
 Hände.) Kennt Ihr Euch nicht lieben — so habt — ich bitte
 Euch um Gottes willen — habt den Muth, Euch gleich zu trennen!
 — Entscheidet! (Er geht ab.)

Dritter Antritt.

Fräulein von Valberg. v. Witting.

v. Witting. Fräulein, lassen Sie das Feterliche dieses Augen-
 blicks nicht schwer auf Ihnen ruhen.

Fr. v. Valberg. Ach, das ist doch so —

v. Witting. Sie kennen mich. — Bin ich nicht mehr, was
 ich Ihnen war — so scheiden Sie von mir.

Fr. v. Valberg. Lieber Witting — ich bin Ihnen — recht
 gut; aber ich kann keine Unwahrheit sprechen. — Es ist so still,
 und so vertraulich hier — (Sie seufzt.) In mir ist es nicht so
 still! (Sie sieht umher.) Die Bäume neigen ihre Wipfel sanft

auf und ab — aber mein Athem ist kurz und schnell, mein Herz klopf sehr. (Sie sieht ihn an.) Ich sehe Sie an, und Sie rühren mich — ich senke meine Augen, und — mein armes Herz dauert mich.

v. Witting (fest). So ist es! Und warum das?

Fr. v. Valberg. Mit der Frage vermehren Sie meine Angst. Ich wollte, mein Bruder wäre da geliebt, und hätte für mich gesprochen. — Witting — ich empfinde eine herzliche Achtung für Sie — ich empfinde Liebe für Sie — aber — es ist das nicht mehr, was es ebemal war.

v. Witting. Halten Sie ein. — Wohl längst habe ich alles das gewußt, aber aus Ihrem Munde habe ich es doch noch nicht gehört. O, ich bin ein sehr unglücklicher Mann!

Fr. v. Valberg. Ich mußte es sagen. Ich kann die Feigkeit nicht lügen, womit ich sonst Ihnen entgegen lief, und nur Ihren Ton hören möchte — und keinen andern.

v. Witting. Warum haben wir die Wälder verlassen, wo wir nur uns —

Fr. v. Valberg. Bin ich strafbar, daß in meiner Seele plötzlich etwas erwacht, das ich vorher nicht gekannt habe? — daß ich unruhiger ward — daß — — — Ach, und eben zu der Zeit wurden Sie so ernst! Wo ich vor Liebe und Wohlwollen hätte weinen mögen — zeigten Sie mir Mißtrauen! — Da sah ich denn immer und immer — das Bild des guten Bräutigams —

v. Witting. Des Fürsten — —

Fr. v. Valberg. O daß er doch nicht Fürst wäre! — Wenn er gut war, wurden Sie hart und rauh. — Sagte ich, daß er gut gehandelt hätte, so wandten Sie Ihren Blick von mir. Nun kam er vorüber, und sein gutmüthiges Auge sah so freundlich nach mir her —

v. Witting. Und dieß alles —

Fr. v. Valberg. Würde ich noch immer so fühlen, und Ihnen doch meine Hand geben; aber nun sagt die Fürstin: — „Das ist Liebe!“ — mein Bruder sagt — „Du liebst den Fürsten.“ —

v. Witting. Und habe ich es nicht in tausend Beforgnissen gesagt? — Hat es nicht mein ganzes Wesen gesagt? —

Fr. v. Valberg. Damals glaubte ich, Sie thäten es mich zu quälen.

v. Witting. So lange schon haben Sie mich nicht mehr geliebt?

Fr. v. Valberg. Lieber Witting, ich weiß es gewiß nicht, daß ich den Fürsten liebe. — Sie sagen es aber ja alle; und da ich nicht mehr so ruhig und froh bin, wenn ich Sie sehe — so fürchte ich, es ist wahr. Was soll ich nun thun?

v. Witting. Vergessen und glücklich seyn.

Fr. v. Valberg. Nein, nein, das kann ich in Ewigkeit nicht. Nein, Witting, Ihr Gedächtniß wird ewig mit mir seyn, und Ihr gutes Herz wird mich oft rühren. Ich möchte weinen, und mich grämen, daß nicht mehr alles ist wie sonst!

v. Witting (seufzt). Daß nicht mehr alles ist wie sonst!

Fr. v. Valberg. Ich bin dem Fürsten sehr gut — aber er wird mir doch eher aus dem Gedächtniß kommen als Sie. (Zinnig.) Es ist so manches, was mich an Sie erinnert. Kein Spaziergang, wo ich nicht der seligen Zeit denken werde, wie Sie mich Wald und Feld, und Baum und Blume —

v. Witting. Warum lehrte ich Sie nicht den Menschen kennen!

Fr. v. Valberg. Kannte ich nicht Sie?

v. Witting (rasch). Was fühlen Sie — was geht in Ihnen vor, wenn ich frage: Können Sie mir Ihre Hand geben?

Fr. v. Valberg. Ich denke, daß ich Ihnen recht viel Dankbarkeit schuldig bin — und, wenn Sie es wünschen — daß ich gut handle, wenn ich es thue.

v. Witting. Werden Sie an den Fiksten denken?

Fr. v. Valberg. O ja! wie an einen schönen tobtten Singsing.

v. Witting. Dann würde Ihr Herz bei dem Todten seyn — und ich — tobt an Ihrer Seite.

Fr. v. Valberg. Gewiß, gewiß nicht! —

v. Witting. Und siele Ihnen endlich bei, daß es nicht mehr wäre wie sonst —

Fr. v. Valberg. So würde ich über mich weinen — Ihnen recht gut seyn — und, der mir dieß Herz, und diesem Herzen Verlangen gab — würde uns beiden helfen.

v. Witting. Leben Sie wohl, Elise!

Fr. v. Valberg. Witting!

v. Witting. Wir müssen uns trennen!

Fr. v. Valberg (erschrocken). Trennen?

v. Witting. Es muß nun jedes seinen Weg allein durchs Leben gehen.

Fr. v. Valberg (weint). Ach Witting! Ich habe alles gesagt, was in mir vorgeht; nun fragen Sie mich dafür! Sollte ich denn Unwahrheit reden?

v. Witting. Nein, theure Seele! Seyn Sie wahr — was ich auch deßhalb leiden mag.

Fr. v. Valberg. Lassen Sie uns zusammen leben — Mein Herz wird sich wieder zurecht finden, nach und nach —

v. Witting. Nein! das ist nicht mehr möglich! Ich

würde Ihnen gefallen wollen — ich würde nicht mehr wahr bleiben. Ich würde Mißtrauen haben. — Nein, kein Traum mehr! Hatten Sie die Jahre übersehen, die vorüber waren, so würden Sie die bemerken, die nun kommen. — Es ist nicht mehr möglich!

Fr. v. Valberg. Was soll ich mit Ihrem Gedächtniß anfangen? — Lieber Witting! — Ich habe noch niemals an unsre Trennung gedacht. Es überfällt mich, daß ich laut weinen und meinen Bruder zu Hilfe rufen möchte.

v. Witting. Nein, — Sie sind wahr — und Sie genießen den Lohn dafür, Sie werden nicht geopfert! Denken Sie an mich. Diese Thränen werden ein anderes Andenken vertilgen. Schön und herrlich werden Sie nach diesem Sturme Ihr Haupt erheben. Die kleinen Leidenschaften sind dann vorüber. — Fühlen Sie dann für einen reblichen Gatten, und endigen als eine gute, thätige, sanfte Familienmutter!

Fr. v. Valberg (schluchzt). Ich kann nicht — ich — Witting — verlassen Sie mich nicht!

v. Witting. Bleiben Sie immer wahr! So verlasse ich Sie jetzt, an einem brausenden, prächtigen Hofe — wahr! Wo so manche fallen würde, stehen Sie hoch! Manches davon ist mein Werk — das vergessen Sie doch nicht?

Fr. v. Valberg. Und Ihnen muß es bleiben — Ihnen oder keinem! So wahr —

v. Witting. Kein Schwur! — Er lebe, der Ihr Herz beglücken soll! Und wo er wandle — Deinen Segen über ihn! — Höre ich, daß Sie wahr bleiben — so sehen wir uns wieder; sonst nicht!

Fr. v. Valberg. Ist das gewiß?

v. Witting (mit Thränen). Gewiß!

Fr. v. Valberg. Ihre Hand darauf —

v. Witting (gibt sie).

Fr. v. Valberg. Wenn Sie mich nicht wieder sehen wollen, so können Sie nicht ruhig leben. Kein Schatten, kein Thau, kein Sonnenstrahl wird Sie erquicken. Sie werden vergehen in Neue und Kummer — so wie mir keine gute Stunde mehr werden soll, wenn ich diese Hand —

v. Witting (macht sich los). Leb wohl! (Die Hände gefaltet.)
Bleib wahr! — Vergiß! (Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Fräulein v. Valberg allein.

— Einem andern geben als dir! dir, dem ich alles danke, durch den ich alles bin, dem ich leben und sterben will! (Sie hat ihm nachgesprochen, gesehen. — Da er ihr aus dem Gesichte ist, wendet sie sich in stummem Schmerz zurück, und geht vor.) O es ist das erstemal, jetzt — daß ich mich in deinen kühlen Schooß hinaß wünsche! — Du bist mir nicht schrecklich! Und soll ich dich nicht glücklich machen können, lieber Witting — so versage den Trost mir nicht, guter Gott, an meiner Mutter Seite bald vergessen hinzuschlummern.

(Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Im Schloß. Vorzimmer des Fürsten.

Ein Heiduck steckt die Lichter auf Wand- und Kronleuchter an. Ein Käufer ist auch da. v. Külen öffnet die Thür und winkt dem Heiducken.

v. Külen. Der Herr Präsident soll gleich zum Fürsten kommen — gleich!

Heiduck (geht ab).

v. Külen. Käufer!

Käufer. Ihr Gnaden —

v. Külen. Frage Er nach, ob der Kurier nach Sophienthal schon fort ist! Hurtig! (Er geht wieder hinein.)

Sechster Auftritt.

Käufer begegnet der Seradini in der Thür.

Seradini. Ein Wort —

Käufer. Kann nicht —

Seradini. Rufe Er Herrn Schmidt heraus —

Käufer. Geht nicht. (Er geht ab.)

Seradini (unentschlossen hin und hergehend): Hilft nichts — ich muß auf ihn warten, was ich auch riskire.

Siebenter Auftritt.

Seradini. v. Külen.

v. Külen (ruft heraus). Niemand da? (Er kommt) Was wollen Sie, Seradini?

Seradini. Nur ein Wort —

v. Külen. Wir reisen —

Seradini. Die Fürstin weiß es — und scheint nicht sehr
alterirt —

v. Külen (erstaunt). Nicht?

Seradini. Das frappirt mich.

v. Külen. Sie wird Gott danken, daß sie uns los wird.

Seradini. Sie spricht nichts — außer mit den Balbergs.
Sie sollten schon mundtobt seyn, hätte ich nicht die wichtigere
Sorge: — Wie viel, wenn der Fürst sich von uns trennt, wird
uns dann jährlich ausgelegt? Und wenn er geht, wer bekommt die
Regierung?

v. Külen. Der Präsident ist deßhalb gerufen —

Seradini. Wo werden wir wohnen — welchen Hofstaat —
(Der Fürst klingelt dreimal im Cabinet.)

v. Külen (geht hinein).

Kaufser (kommt zurück).

v. Külen (kommt wieder).

Kaufser. Der Kurier ist schon fort, Ihr Gnaden —

v. Külen. So soll gleich ein anderer nachgeschickt werden;
der Fürst will heut noch fort.

Kaufser (geht).

v. Külen. Hört — im Stalle bestellt drei Chaisen. — Der
große Reisewagen soll leer nachgeführt werden — Drei Chaisen. —

Kaufser (geht ab).

Heiduck. Der Herr Präsident will gleich hier seyn —

v. Külen. Gehe Er zum Kammerdiener; er soll die Gar-
berobe in die Koffer werfen, nicht packen. — Allons! — (Ihm
nach.) In einer halben Stunde will der Fürst fort —

Heiduck (geht ab).

Achter Auftritt.

Vorige. Schmidt. Hernach der Fürst. Dann der Seibuck.

Schmidt (aus dem Cabinet). Weg — der Fürst kommt —
 Seradini (zu von Kilen). Vergessen Sie uns nicht. — Nur
 eine starke Apanage — (Zu Schmidt.) Ich habe schon ausgemacht,
 wie wir korrespondiren. — Adieu!

(Sie geht ab.)

v. Kilen (geht dem Fürsten entgegen).

Fürst. Mit alle dem bin ich besorgt um die Oberhofmeisterin,
 wenn sie mich noch suchen sollte. Es wird Nacht — und wenn
 ihr etwas Unangenehmes widerfahren sollte —

Schmidt. Sie ist auf ihrem Zimmer; aber sie muß über
 Stock und Stein gerannt seyn — denn sie war außer Athem,
 und stützte sich auf ihre Kammerjungfer, wie sie über die Gallerie
 ging.

Fürst. Gehen Sie zu ihr, Herr von Kilen: Ich bedauerte,
 daß wir uns verfehlt hätten — sie möchte Ihnen das Mémoire
 übergeben, ich wollte ihr Genugthuung verschaffen — ich wäre be-
 sorgt, und — wie sie sich befände. Gehn Sie —

v. Kilen (geht ab).

Seidnck (zu Schmidt). Herr von Balberg.

Schmidt (zum Fürsten). Amtshauptmann von —

Fürst. Ja doch — ja doch —

Schmidt (winkt dem Seibucken bejahend).

Seidnck (geht).

Schmidt (öffnet die Thüre).

Neunter Antritt.

Amtshauptmann. Der Fürst. In der Folge Schmidt und Heiduck.

Amtshauptmann (tritt ein).

Schmidt (entfernt sich).

(Pause.)

Fürst. Mein Herr von Balberg, Sie werden nun sehr zufrieden mit mir werden.

Amtshauptmann. Ach!

Fürst. Oder sind Sie durchaus nicht zu befriedigen?

Amtshauptmann. Nehmen Sie meine Geradheit jetzt so gut auf wie ehedem, dann —

Fürst. Geradheit? (Nach einer Pause.) Sie kommen von der Fürstin —

Amtshauptmann. Ja.

Fürst. Die Ihrem Genugthuungsbegehren zuborgekommen ist.

Amtshauptmann. Sie war gerecht.

Fürst. Jetzt kann man nur durch den Namen Balberg bei ihr gelten. Seltsam — wie die Begebenheiten wechseln! — Kommen Sie mit den Aufträgen der Fürstin an mich?

Amtshauptmann. Nein.

Fürst. So hätten wir also nur noch Abschied zu nehmen? (Kurze Verbeugung.) Herr von Balberg —

Amtshauptmann. Mein theurer Fürst!

Fürst. Aha — Ihre Gesandtschafts-Instruktion? Der Prästident wird Sie —

Amtshauptmann. Mein Fürst — wir sehen nun beide kälter — ich bin gewiß, Sie möchten mir nicht weh thun. Lassen

Sie uns nicht so scheiden! Zittern Sie, wenn Sie unzufrieden sind — aber scheiden Sie nicht gleichgiltig von mir!

Fürst. Nun denn, Herr von Balberg — ernst — und so gerade gesprochen — als hätte ich in Ihren Wäldern neben Ihnen gewohnt: wenn denn eine Leidenschaft in mir ist, der ich entsagen soll, weil hergebrachte Form ihr widerspricht —

Amtshauptmann. „Hergebrachte Form!“ Wehe dem, der Ihnen das Wort lächerlich gemacht hat! Es enthält viele Ihrer kostbarsten Rechte —

Fürst. Nun — wenn denn alle und alles meinen Leidenschaften widerspricht — was kann ich darüber von Ihnen noch hören und erwarten?

Amtshauptmann. — Trost.

Fürst (geht fröhlich auf ihn zu). Ha Bal — — (Er kehrt langsam zurück.) Ach! — Traum —

Amtshauptmann. Kein Traum! Der Bruder hat gelitten in mir — mein Schmerz war so neu — nun ist mein Blut ruhiger — und ich finde, daß der Zufall schlimmer mit uns gespielt hat, als Sie es gewollt haben.

Fürst. Ich habe nichts Schlimmes gewollt.

Amtshauptmann. Sie haben den Ruf des Mädchens, das Sie lieben, schonen wollen. Sie haben das gewollt, und was Sie mich haben leiden lassen, so erkenne ich doch das recht willig. Aber — wie heillos sind die übrigen, die weder Sie lieben, noch Ihre Leidenschaft — die nur die Verwirrung benutzen — wie sind diese mit dem ehrlichen Namen meiner Schwester umgegangen!

Fürst (verlegen). Ach! (Er bedeckt das Gesicht und sagt sehr heftlich:) Balberg!

Amtshauptmann. Der Ton ruft Jahre zurück.

Fürst. Er ruft sie zurück.

Amtshauptmann. So fordert er auch das Vertrauen jener Jahre. — Hören Sie denn von mir — Sie sind geliebt!

Fürst. Großer Gott!

Amtshauptmann. Das arme Mädchen erschraf über sich selbst, und hat den Muth, selbst auf Entfernung zu dringen. —

Fürst (außer sich). Geliebt!

Amtshauptmann. Witting entsagt — er will ihrem Herzen keine Gewalt anthun. Konnte Er das — konnte das Mädchen das — der Mann ist stärker als das Weib, so erwarte ich —

Fürst. Geliebt! Hier nur geliebt — hier das erstemal — hier, wo ich so unaussprechlich liebe, — wieder geliebt! — Und trennen — entsagen — mein Verderben selbst wollen — selbst von allem Erbensitz mich scheiden? Walberg, fordern Sie das? —

Amtshauptmann. Ja, mein Fürst! Von Ihnen kann man viel fordern. — Meine Schwester ist indem von hier fort.

Fürst (starr). Fort? — —

Amtshauptmann. Auf ihr eigenes Verlangen.

Fürst. Fort — fort? Nun so sey Glück und Freude von mir verbannt! So —

Amtshauptmann. Habe ich Ihr Vertrauen noch — so weinen Sie an meinem Busen.

Fürst. Ja, da flossen auch ihre Abschiedsthränen — (er umarmt ihn) hier lag ihr Auge — ihr Mund — hier nannte sie meinen Namen, und mußte scheiden! — Grausamer, Sie haben es ihr befohlen, Sie haben —

Amtshauptmann. Bei Gott und Ehre nicht!

Fürst. So würde sie überredet —

Amtshauptmann. Ich beistehre, nein.

Fürst. Balberg — ich bin ein armer Mann — ein recht armer Mann! — Nun fort, fort! He — Wer ist da?

Schmidt. Durchlaucht —

Fürst. Anspannen — gleich — fort! Gepackt oder nicht — Vorgefahren!

Schmidt (geht ab).

Amtshauptmann. Wohin? —

Fürst. In — Nacht — Wald — Sturm — in den Tod! Nur fort, wo sie nicht mehr ist, wo ihr Athem nicht mehr, in keinem Kistchen um mich schwebt — von hier weg, wo nichts mir künft'ig theuer ist!

Amtshauptmann. Nichts?

Fürst (kalt). Nichts!

Amtshauptmann. Das Wort ist gräßlich.

Fürst. Paläste und Gold will ich dem Herzen zurücklassen, das mehr nicht will als Gold und Paläste — aus einer Hülte für die Menschen sorgen, und Gott bitten, daß der nächste Erbe dieses Landes sie liebe wie ich, und glücklicher sey als ich.

Amtshauptmann. Sie vergessen der Rechte, welche das Vaterland auf Sie hat.

Fürst. Mein Vaterland hat Rechte auf mich — sie sollen mir heilig — mein Trost sollen sie seyn. Aber meine häuslichen Verhältnisse gehen mein Volk nichts an.

Amtshauptmann. Wie?

Fürst. Als ich die Hand meiner Gemahlin empfing, wurde das Loos geworfen — dieser Mensch soll barben an Glückseligkeit. — Standhaft habe ich ertragen — was ich vielleicht um der Sünde meiner Ahnherrn willen — tragen muß. — Länger nicht mehr; das Herz meiner Gemahlin ist nicht gut.

Amtshauptmann (heftig). Hören Sie mich.

Fürst. Es ist nicht gut. Sie höhnt mich.

Amtshauptmann. Wenn ich Ihnen je theuer war —

Fürst. Ich habe mein Fürstenvort gegeben, sie zu meiden.

Amtshauptmann. Wenn gaben Sie es?

Fürst. Ich gab es. — Sie ist der Liebe unfähig. — Wir sind geschieden.

Amtshauptmann. Großer Gott! —

Fürst. Sie gaben mir Festigkeit —

Amtshauptmann. Für das Gute.

Fürst. Sie lehrten mich — Beharrlichkeit sey besser, als —

Amtshauptmann. Mein Fürst! die Gleichgültigkeit der Großen gegen ihre häuslichen Pflichten hat Sittenlosigkeit verbreitet und Klatsch gegen die Regenten.

Fürst. Es kann seyn. Ja — es ist. Aber ich gehöre nicht zu denen —

Amtshauptmann. Noch nicht ganz und gar; doch jetzt, in diesem Augenblicke, sehen Sie im Begriffe, den Fluch der Günstlingsregierung über Ihr Land, die Verachtung der Nachwelt auf Ihren Namen zu bringen.

Fürst. Sie sind hart.

Amtshauptmann. Ich bin wahr. Jetzt, in diesem entscheidenden Augenblicke, berufe ich mich auf die Zeiten, wo Sie mir um den Hals fielen und sprachen: — „Balberg! Sie bitten nie. — Wenn ich Herr bin, werde ich zeigen, daß Sie mich lieben, daß ich es fühle. Was Sie fordern, sey Ihnen gewährt!“ Wenn ich das nicht hören wollte, und Sie mit heißen Thränen an meinem Busen schworen: — „Was Sie fordern, sey gewährt!“ — Fürst — auch jenes Wort war ein Fürstenvort —

Fürst. Fordern Sie für Sich —

Amtshauptmann. Ich habe nie für mich — der Bruder hat nicht für seine Schwester gefordert — auch heute nicht. Ich bin gemüthhandelt worden von Ihnen, und ich habe nicht der Zeiten gedacht, wo ich mein Leben wagte, weil ich von Ihrem Bette nicht wich, und bei jedem Husten — den Tod auf Ihren Lippen sah. Fürst — damals lag das Land vor Gottes Altären, und flehte um Ihr Leben — meine trübten Augen hatten keine Thränen mehr — und ich zählte Ihre Pulsschläge. O belohnen Sie uns besser für diese Angst!

Fürst. Das ist wahr — es ist schön — es rührt mich; es ruft mich ins Leben für die, die um mich weinen; denen gehört dieß Leben. Ihnen sey alle meine Thatkraft geweiht — alle meine Liebe. — Ich lebe nicht bloß für das Gedächtniß eines Mädchens — ich lebe für mein Volk. Muß ich aber seufzen, ich Armer — so sey es einsam! — Glück wurde nun einmal mir nicht beschieden, so laßt mich weinen!

Schmidt. Es ist vorgefahren —

Heidrich. Der Herr Präsident —

Fürst (zu den Weibern). Ich komme hinaus. (Weibe gehen.)
Abien, Balberg!

Amtshauptmann. Sie reisen?

Fürst. Sagen Sie dem Präsidenten, daß er mit meiner Gemahlin das Nöthige abrede — — Man soll nicht zeigen.

Amtshauptmann. Der Schritt läßt sich nicht mehr zurück thun —

Fürst. Weiter nicht, Balberg — ich gehe. Leben Sie wohl! Wenn Sie mich wieder sehen, werden Sie mich ohne Leidenschaft finden — ohne Freude — ohne Leid — und so wird es ganz still zu Ende gehen.

Amtshauptmann. Darf ich Ihre Durchlaucht begleiten?
Fürst. Nein, Balberg! Ich mag nicht mehr von der Sache
hören. Wollen Sie mich nach Jahr und Tag besuchen — das
würde mir lieb seyn.

Amtshauptmann. Ich darf also für mich etwas bitten?
Fürst. Was Sie fordern — für Sie fordern können —
sey gewährt.

Amtshauptmann. Wenn Sie durchaus reisen wollen —
so habe diese That auch das Gepräge eines Entschlusses, nicht der
Aufwallung eines jungen Mannes. Von dem Mann, von dem
Fürsten fordere ich das Wort — reisen Sie morgen.

Fürst. Balberg!

Amtshauptmann. Wenn Sie meiner Sorgfalt — meiner
Liebe für Sie einen Lohn gewähren wollen — darin besteht er.

Fürst. Eine andere Forderung, lieber Balberg — eine
andere!

Amtshauptmann. Diese — keine andere.

Fürst. Es sey!

Amtshauptmann. Ich habe Ihr Wort?

Fürst. Mein Wort.

Amtshauptmann (verbeugt sich). Ich überlasse Sie dem
Nachdenken und — Ihrem Herzen. (Er geht ab.)

Behuter Auftritt.

Der Fürst. v. Külen.

v. Külen (tritt ein; verlegen). Das Mémoire der Frau
Oberh —

Fürst. Geben Sie —
 v. Külen. Sie will vor Müdigkeit —
 Fürst. Ganz wohl.
 v. Külen. Da mußte ich eine Ewigkeit auf die Hosklets schimpfen hören, eine Menge Dinge gegen die englischen Gärten —
 Fürst (ohne es zu beachten). So?
 v. Külen. In den Irrgärten säube man niemand, und am Ende sey es doch, als ob man auf dem Dorfe wäre. Da lobe sie sich die schönen breiten Alleen der holländischen Gärten, wo am Ende die Statuen —
 Fürst. Ich danke Ihnen, daß Sie mich aufheitern wollen; aber — es geht nicht.

Filster Austritt.

Vorige. Schmidt. Dann die Fürstin.

Schmidt (einen halben Schritt ins Zimmer). Ihre Durchlaucht die Fürstin — (Er geht ab.)

Fürst. Was?
 v. Külen. Ich will —
 Fürstin (öffnet selbst die Flügel). Sie reisen, lieber Gemahl — und ich komme zu fragen, ob ich Sie begleiten — oder morgen Ihnen folgen soll?

Fürst (unterbrückt). Madam —

v. Külen. Ich bin erstaunt, daß niemand im Vorzimmer gewesen seyn sollte, Ihre Durchlaucht vorzutreten. Wer er auch sey, der diese Schuldigkeit versäumt hat —

Fürstin. Ich verzeihe ihm. — (Sanft.) Ob mein Gemahl ihm verzeihen wird —

Fürst (tats). Ich gestehe, daß ich Eure Liebden nicht vermuthete.

Fürstin (bittend). Da ich aber nun hier bin —

Fürst (fest und laut). Was verlangen Sie, Madam?

Fürstin (sieht ihn — Herrn von Külen — und wieder ihn an; dann nach einer kleinen Pause). Es ist so lange her, seit ich Sie nicht mehr allein gesprochen habe — daß ich auch jetzt gefast bin, vor Zeugen zu reden — sollte ich auch vor diesem Zeugen mich erklären müssen.

v. Külen (will gehen.)

Fürst (zu v. Külen). Bleiben Sie. (Zur Fürstin.) Ich spreche Sie in voraus frei, von allem. (Höflich.) Uebergehen wir das! Befehlen Sie, was ich vor meiner Abreise thun soll —

Fürstin. Ja, bleiben Sie, Herr von Külen; denn daß auch Ihre Gegenwart mich nicht zurückhält — ist ein Beweis, daß die Empfindung meines Herzens überströmend ist —

Fürst. Vergessen Sie indeß nicht, daß es spät wird, und daß —

Fürstin. Zu spät nicht, wenn Gott will — Erlauben Sie mir, mein Gemahl — den Namen Valberg zu nennen —

Fürst (wendet sich zur Seite).

Fürstin. Was Sie dabei in meiner Gegenwart empfinden, Herr von Külen — verlange ich nicht zu sehen. Was Sie dabei empfinden, lieber Fürst — ist mein Vorwurf. Ihre Leidenschaft ist mein Unrecht. So sehr Sie auch leiden, so muß ich doch für dieß ehrliche Geständniß Ihr großmüthiges Mitgefühl haben. (Sie geht einen Schritt zurück.) Mehr verlange ich nicht.

Fürst (entschlossen). Ihr Geständniß bewirkt das nicht. —

Fürstin (wehmüthig). Nicht?

Fürst. Denn es ist eine Wirkung Ihres Verstandes, nicht Ihres Herzens.

Fürstin. Das war hart! (Sie zittert.)

Fürst. Wahr!

Fürstin (Thänen und Schwäche mit Mühe verbergend). Darauf war ich wohl nicht gefaßt!

Fürst (unwillkürlich). Sie zittern — Sie entfarben Sich — Herr von Külen —

v. Külen (bringt einen Sessel).

Fürstin (weist ihn zurück). Ich bin schwach — aber Gott wies mich ja vor einer Ohnmacht bewahren. — Sie würden mich verlassen, und ich wäre verloren. — Es war eine Zeit, wo Sie mich — wenn ich litt — an Ihrem Busen ruhen ließen.

Fürst (schweigt).

Fürstin (weint). Soll sie mir niemals wiedergehen?

Fürst (winkt Külen, sich zu entfernen).

v. Külen (geht ab).

Fürst. Ihre Herablassung thut mir weh — aber —

Fürstin. Nun — mein Herz dankt Ihnen dafür —

Fürst. Sie haben mich auf ein Aeußerstes getrieben — davon ich nie wieder zurückkehren kann.

Fürstin. Dabei werden Sie nicht leiden — nur ich. Um bezwillen denn lassen Sie mich Ihre Verzeihung haben.

Fürst. Sie lieben nicht. Verhängniß! dafür können wir wohl beide nicht. Aber die Heuchelei einer guten Ehe kann ich nicht länger fortspielen.

Fürstin. Namentlich, verzeihen Sie mir meine Festigkeit gegen Fräulein Balberg. Mein Stolz —

Fürst (ausbrechend). Der mein Haus — freudenleer läßt —

Fürstin (im höchsten Schmerzensausdruck). Und mich so elend macht!

Fürst. Fühlen Sie das?

Fürstin. Hier hat er mich verlassen. Die Balberg ist ein liebenswürdiges Wesen. — An ihr hab' ich gesehen, was ich nicht bin! Sie hat sich meiner bemächtigt. — Sie hat mich gelehrt, daß ich Sie liebe — Sie hat mir den Muth gegeben, es zu bekennen. Sie hat mich die Pflicht gelehrt, Sie um Verzeihung zu bitten — aus offenem, gutem Herzen um Verzeihung zu bitten für das Hausglück, was mein Stolz und meine Launen Ihnen geraubt haben. —

Fürst (ernst). Halten Sie ein, Madam!

Fürstin. Sie hat mir Hoffnungen gegeben von künftigem Glück an Ihrer Seite —

Fürst (wirft sich in ein Sopha).

Fürstin. Die Aussicht dazu liegt in Ihren Tugenden, mein Gemahl — in Ihrer Herzengüte — in Ihrer Gerechtigkeit; — die Blüthschaft Ihrer bessern, glücklichern Tage in meinem Herzen, das Sie nie verkannt haben können.

Fürst (steht auf). Nein! Aber —

Fürstin. Habe ich gefehlt — o so sind Augenblicke der Genugthuung für Sie da gewesen — einer Genugthuung — die Sie so hart nie von mir begehrt haben würden. Oft, wenn eine arme Tagelöhnersfrau unter meinen Fenstern ihrem Manne die schwere Last abnehmen durfte — und er dafür den matten Blick mit Gutmüthigkeit nach ihr richtete — hätte ich gern alle Pracht und Herrlichkeit ihr zugeworfen, hätte sie ihre Herrlichkeit mir geben, nur einen Blick von Ihnen mir zaubern können — wie sie von ihrem Manne ihn empfing! Dann warf ich vor Gott mich nieder, und rang meine Hände, und bat um diese Freuden. Aber sie zu gewinnen, verstand ich nicht. Ach — man lehrt uns

S tten kennen — und Bücher! — Lehrte man uns Herzen
kennen — wir wären glücklicher, und machten glücklicher.

Fürst. Ich sehe, daß Sie das fühlen — und — es rührt mich.

Fürstin. Gott sey Dank!

Fürst (wehmüthig). Schöne Tage sind uns verschwunden —

Fürstin (bittend). Unwiederbringlich?

Fürst (seufzt). Tage des Jugendlebens —

Fürstin (gärtlich). Unwiederbringlich?

Fürst. Das Jugendleben guter Menschen ist die höchste
Seligkeit auf Erden.

Fürstin. War ich Ihnen je der Leitung werth? Haben
Sie je mein Herz geprüft?

Fürst. Nein — das war mein Unrecht.

Fürstin. Da ich nun so reblich gut machen will —

Fürst. (Paus.) Ich — (seht) vergeße das Vergangene.

Fürstin. Nun, nun halte ich meinen Einzug in dieses Land
— denn ich bin in diesem Herzen! Lassen Sie mich das glauben,
nehmen Sie es nicht zurück — nicht mit einer Miene — mit einem
Laut! Sie hätten mich sonst schrecklich verstoßen! Lassen Sie meine
Gelübde sich gefallen! (In Begeisterung.) Vergessen Sie die Gemahlin,
die Sie unter dem Donner der Kanonen — im Glanz des Hofes
empfangen — sie ist weg — sie ist todt! — Nehmen Sie die Haus-
frau an, die hier Ihnen gegenüber steht! Thränen sind unsre Zeugen
— Da — o — da fließt auch von Ihrer Wange eine Thräne —
Sie vergibt, sie heiligt unsre Ehe! O nicht wahr — sie vergibt?

Fürst (ernst). Hören Sie mich. (Paus.) Liebe ist nicht
das Werk eines Augenblicks, ich empfinde sie noch nicht. Aber —
Sie haben mich erschütteret. Sie geben mir Erkenntlichkeit —
und wenn Sie Wort halten — (gerührt) wenn mein zerrissnes Herz
Ihnen werth ist — so — (Er fährt zusammen.) Ach — mein
Wort! — Was mache ich!

Fürstin. Ich habe von dem schrecklichen Worte gehört, das Sie ausgesprochen haben —

Fürst. Jedermann weiß —

Fürstin. Daß Ihr Volk und ich ein früheres, heiligeres Wort von Ihnen haben. Ein augenblicklicher Unmuth kann nicht das Wort des treuen Gatten aufheben. Einem so guten Mann kann es wenig kosten, zu sagen: „Ich habe im Zorne gesprochen, und mein Herz nimmt das Wort des Zornes zurück.“ — Ich wollte anfangs der Familie Balberg das Gut abkaufen, ich wollte den Namen zu meinem Titel setzen — aber — so gut gemeint das ist, so wäre es doch ein Spielwerk, das den Werth Ihres Charakters zweifelhaft scheinen lassen könnte. Nein, ich will mein Glück Ihrer freien Entschliesung verdanken.

Fürst. Ich bin überwunden. — Bleibe, wie Du jetzt bist, und ich werde Dich herzlich lieben. (Er umarmt sie.) Schmidt!

Schmidt. Durchlaucht —

Fürst. Eilt — lauft — Herr von Balberg soll kommen — Fort! (Schmidt geht ab.)

Fürstin. Und niemand bedürfen wir künftig, als uns selbst!

Fürst (mit aufgehobenem Finger). Keine Seradini?

Fürstin (sanft). Keinen —

Fürst. Niemand — niemand! Wir sind uns genug.

Fürstin. Ich Sorge für Wittings leidendes Herz. Die Balberg muß den Namen führen, sonst habe ich nur halb gut gemacht.

Fürst (sie betrachtend). Kann man so warm, so gut seyn — und es verbergen?

Fürstin. Eifette —

Fürst. Mordet so viel Glück.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. v. Külen. Dann Amtshauptmann.

v. Külen. Der Amtshauptmann —

Fürst (überlaut). Herein, Balberg!

Amtshauptmann (tritt ein).

Fürst. Balberg — Sie haben viel an mir gethan — Ihre Schwester zum Engel gebildet, der überall Segen verbreitet. — Ich kann Sie dafür belohnen. (Er umarmt die Fürstin.) An meinem Herzen ruht ein gutes Weib — (Er reicht ihm den rechten Arm.) an meiner Rechten — ein treuer Freund. — Nun habe ich, was ich nie hatte. — Ihr Werk ist es!

(Der Vorhang fällt.)